

uns außer Hande, dieselben zu kopieren. — Appropos, Herr Kreisbaur! Alle weiteren Einwendungen ihrerseits werden wir in Zukunft wortgetreu abdrucken, ohne ein Komma daran zu ändern. Wären wir thätig als so niederrichtig, wie auch Sie glauben machen wollen, dann hätten wir mit vorstehendem Artikel den Anfang gemacht.

Zur Freude aller engeren Kollegen wurde in letzter Zeit unser Vereinsorgan auch wieder lebhaft benutzt, um unsere Interessen, wie dies nach den letzten Tarifverhandlungen nicht anders möglich, wieder etwas in den Vordergrund treten zu lassen. Wenn uns auch die Vergünstigungen, welche der neue Tarif bringt, nicht vorenthalten werden, so sind doch besondere Klauseln vorgegeben, welche uns diese verbittern sollen, und dies ist der Grund, weshalb die Maschinenmeisterfrage eine brennende geworden. Die Drucker und Maschinenmeister waren erstäuscht, daß ihnen bei den Tarifverhandlungen nicht dieselben Rechte gewährt wurden wie den Seglern, und nun wird eifrig diskutiert, wem die Schuld hierfür beizumessen ist. Da nimmt man natürlich die Gehilfenvertreter, welche den Tarif mit ausgehandelt haben, zuerst an dem Tragen. Wenn man sich aber in die schwierige Situation derselben hinein denken würde, in welcher sie sich befanden, als die Prinzipale erklärten, für die Maschinenmeister nichts bewilligen zu wollen, würde das Urteil jedenfalls etwas milder ausfallen. Unbegreiflich aber ist, daß keiner unserer Kollegen denjenigen angreift, welcher der Urheber dieser Sonderbestimmungen ist. Der frühere Corr.-Redakteur hat sich selbst in öffentlichen Versammlungen als denjenigen bezeichnet, welcher auf den Ausweg der Verkauflösung des Tarifs für die Maschinenmeister gekommen ist; er sagte allerdings hinzu, die Gehilfenvertreter hätten diesen Ausweg mit beiden Händen festgehalten. Wäre derselbe nicht auf diesen Gedanken verfallen, bestände vielleicht heute auch die Opposition nicht, denn die Gehilfenvertreter waren alle Kollegen, welche den Druckern und Maschinenmeistern zur Last legten, es sei ihre eigene Schuld, wenn nicht genügend für sie getan würde. Diese Worte wären auch heute noch am Platze, denn wir können es nicht verleugnen, daß gerade unter uns die meisten indifferenteren Kollegen sich befinden. Wollen wir etwas erreichen und uns in Zukunft vor solchen Ausnahmebestimmungen schützen, ist unsere erste Pflicht, diesen Indifferenzismus zu beseitigen, und hierzu ist es nötig, daß wir uns an das Gehörgehör der Kollegen wenden und ihnen begreiflich machen, daß es sich nicht mit Manneßre verhält, Früchte zu ernten, welche das kraftvolle Auftreten und Preisgebung der Existenz einer Anzahl anderer Kollegen zur Reife gebracht hat, sondern daß diese angestrichen oder trügen Kollegen mit Hand anzulegen haben, um zur Besserung der allgemeinen Lage beizutragen. Aber leider hält dieses sehr schwer und es ist manchem Kollegen nicht zu verargen, wenn er nach manchen Mißerfolgen in Apathe verjunkt und das Thun und Treiben dieser Leute unbedachtet läßt. Eines der glänzendsten Beispiele von Interesselosigkeit unter den Druckern und Maschinenmeistern bietet Frankfurt a. M. Hier sind viele von den bestbezahltesten Stellen (Rotationsmaschinen) von ungelerten Arbeitern besetzt; daß diese den Verlust von Verband und Maschinenmeisterverein spüren, ist leicht begreiflich. Ebenso die zu Maschinenmeistern avancierten Einleger, deren es auch eine ganze Portion gibt. Durch diese Mißstände kommt es denn auch, daß der ungelohnte Fall eintritt, in dem gelernte Drucker sich als Einleger engagieren lassen und nach Möglichkeit versuchen, einen besser bezahlten Kollegen herauszubekommen, um so in ihrer eignen Branche zu Lohnbrüdern herabzusinken. Erstreckt doch eine größere Druckerei, welche immer zu den tariftreuen zählte, in Frankfurt, wo die Maschinenmeister (fast alle frühere Einleger, sie stehen aber zum Minimum und darüber) die Prinzipalität erstrebt haben, die verkürzte Arbeitszeit nicht einzuführen, sondern die halbe Stunde als gewöhnliche Extrastunde zu bezahlen; daß der Prinzipal ein solches Anerbieten nicht von der Hand weist, was derselbe noch in der Steinbrücker u. s. w. Betrieb verwertet, ist wohl selbstverständlich. Dies kann aber auch nur da vorkommen, wo von etwa 18 Druckern nur einer dem Verband angehört, unter diesen sind natürlich auch gute Parteigenossen, welche aber, wie hieraus ersichtlich, ein sonderbares Solidaritätsgefühl besitzen. Diese Wohlwollen hätten natürlich gar zu gern gesehen, wenn wir in einen Streik eingetreten wären, werden doch bei solcher Gelegenheit manchmal feste Pfunden frei, wo man einspringen kann, und ist dies nicht der Fall, nun, verlieren können sie ja nichts, sie bleiben eben stehen und ihnen fallen die Errungenschaften ebenso und vielfach in reichem Maße zu, als denen, welche sie, sehr oft unter Verlust ihrer Existenz, erlämpft haben. Um solche Uebelstände endlich einmal aus der Welt zu schaffen, wollen wir Drucker und Maschinenmeister die dem Verband angehören, uns als rechte Mitglieder derselben erweisen, indem wir hier thätig eingreifen. Jeder Kollege wird sich noch bei im

Corr. veröffentlichten Δ -Artikels erinnern, welcher Vorschläge enthält, auf welche Weise den Prinzipalen eine völlige Ausnutzung ihres in Maschinen angelegten Kapitals möglich ist und mancher wird den Kopf beim Lesen dieses sonderbaren Artikels geschüttelt haben, um so sonderbarer, weil derselbe in unserer, einer Gehilfenzeitchrift stand. Da kam der Gegenartikel eines Magdeburger Kollegen, welcher in kräftigen Worten die Unmöglichkeit dieser Vorschläge nachwies, und das mit Recht. Dieser Vorschlag, Schichtwechsel einzuführen, mußte jeden Kollegen eigentümlich berühren, denn an eine Durchführung dieser Maßregel wäre wohl nur in solchen Druckereien zu denken gewesen, welche einfache Werke und Zeitungen herstellen; wie dieses System in einer Accidenzdruckerei oder in einer solchen, welche hauptsächlich in illustrierten Werken arbeitet, zur Anwendung gebracht werden sollte, hätte unbedingt näher erläutert werden müssen. Aber jedenfalls war der Δ -Artikelschreiber von vornherein von der Unhaltbarkeit seiner Ansicht überzeugt, weshalb er dies unterließ. Denn da jeder Maschinenmeister seine eigene Arbeitsmethode hat, wäre die Einführung des Schichtwechsels in solchen Druckereien ein Un Ding und ebensoviele ein Wortel für die Prinzipale wie für die Gehilfen gewesen. Ein Gutes hat aber dieser Artikel doch gegewirkt: wir ersehen daraus, daß unseren Segerkollegen, mögen sie auch die gewandtesten Federer führen, eine vollständige Sachkenntnis in technischer Beziehung nicht eigen ist, es vielmehr am Platze wäre, in technischen Sachen auch die Maschinenmeister ein Wort mitzusprechen zu lassen. Daß uns mit solchen Vorschlägen nicht gebient ist, wird jeder einsehen, und wir thun besser, uns in dieser Beziehung auf eigene Füße zu stellen, was uns unsere Segerkollegen gewiß nicht verargen werden.

Wenden wir uns darum Vorschlägen aus unseren Kollegenkreisen zu. Mit der Ansicht der Hamburger Kollegen, in deren Namen Kollege Bogelmann die Gründung eines allgemeinen deutschen Maschinenmeisterverbandes empfahl, werden sich nur wenige Kollegen einverstanden erklären können, schon pekuniärer Rücksichten halber, trübten sich doch schon viele Kollegen nach Rastatt, dem Verbands beizutreten, um die nach ihrer Meinung zu hohen Beiträge nicht bezahlen zu müssen, ohne dabei zu bedenken, daß gerade der Verband es war, welcher die Löhne auf die jetzige Höhe brachte, ohne ihn hätten wir auf jeden Fall ein bedeutend geringeres Minimum, denn freiwillig hätten die Prinzipale nicht den ständig sich verteuern Lebensmittelpreisen Rechnung getragen und von Zeit zu Zeit eine Lohnerhöhung eintreten lassen. Aus den angeführten Gründen wird es am Platze sein, diesen Vorschlag fallen zu lassen, denn eine Zerstückelung des Verbandes wäre die unmittelbare Folge davon. Eger ist der Vorschlag des Berliner Buchdruckmaschinenmeistervereins in Erwägung zu ziehen, an allen Orten wo dies angängig Maschinenmeistervereine zu gründen, allerdings müßten wir auch hierbei den Verbindungen einzelner Orte Rechnung tragen und Nichtverbandsmitgliedern den Beitritt gestatten, für diese könnte man dann ja eine Karenzzeit festsetzen, innerhalb welcher sie sich dem Verband anschließen müßten. Auch der Vorschlag des Kollegen Kreisbaur, einen Delegiertentag abzuhalten, ist der Verwirklichung wert, auf alle Fälle könnte ein solcher besser im Interesse des Verbandes wirken als der kürzlich in Leipzig stattgefundene Oppositionskongreß. Ferner ist noch das Beispiel unserer Rüstener Kollegen, eine Statistik aufzunehmen, zur Nachahmung empfehlenswert, an der Hand einer solchen könnte man sichere Maßnahmen treffen, um eine Besserung in unserm Berufe zu erzielen, während ohne Statistik die Uebelstände nur verdeckelt zu Tage treten. Alle diese Punkte müßten einer gründlichen Aussprache unterzogen werden, um dann möglichst bald zu einem günstigen Resultate zu gelangen, damit nicht wieder ein großer Teil unserer Kollegen in die Verbargie verfallt, aus welcher er jetzt durch die Maschinenmeisterparagrafen des Tarifs ausgerüttelt ist.

Darum, Kollegen, von der Maschine, ob Gegner oder Freunde der Tarifgemeinschaft, laßt diese Haber beiseite; seien wir tüchtige Verbandsmitglieder, versehen wir in den Versammlungen unsern Standpunkt dieserhalb und helfen wir eine Klärung innerlich unsrer, augenblicklich durch den unseligen Bruderkrieg gefährdeten, mächtigen Organisation herbeiführen, richten wir aber unser Hauptaugenmerk auf unsere speziellen Interessen. Sind wir erst zu einer bedeutenden Macht innerhalb des Verbandes geworden, und dies ist unbedingt nötig, dann werden die Vertreter der Buchdruckergehilfenschaft nicht mehr auf Vorschläge hören, welche Sonderbestimmungen für uns bezwecken, sondern werden für uns daselbe zu erlangen suchen wie für unsere Kollegen vom Rastatt, wissen sie doch dann, daß die große Mehrzahl der Drucker und Maschinenmeister hinter ihnen steht, was bis jetzt, leider durch unsre eigene Schuld, nicht der Fall ist.

Frankfurt a. M. dt.
(Der Verfasser des „prinzipalmäßig überzogenen“ Δ -Artikels war Herr Gsch, wie doch schon hinlänglich bekannt sein dürfte. D. Reb.)

Korrespondenzen.

r. Düsseldorf, 26. November. Am 16. d. M. fand hier selbst eine allgemeine Buchdruckerversammlung statt, in welcher Kollege Eiler-Berlin das Referat erhaltete.

Da der Zweck und Inhalt desselben hinlänglich bekannt, so ist eine Ausführung darüber überflüssig. Die Mitglieder waren vollständig erschienen, während die Nichtmitglieder trotz vorheriger eifriger Agitation sich nur in geringer Zahl eingefunden hatten. Die Versammlung nahm in namentlicher Abstimmung gegen zwei Stimmen eine Resolution an, nach welcher die Gehilfenchaft bei den Prinzipalen wegen Einführung unseers Tarifs vorstellig werden und die Kündigung einreichen soll, wo dieses abgelehnt wird. Dieses geschah am 21. d. M. bei den Firmen: Bosh, Diez, Gerlach & Co., Hoch, Richter, Tönnes, Sommer, welchen noch weitere am 28. d. M. folgen werden. Das bei Bosh in Kündigung getretene Personal (16 Mann) war am Montagmorgen nicht erschienen und wurde nachmittags im Geschäft nicht weiter zugelassen. Bei Diez verließ das gesamte Personal am 25. das Geschäft, da der Prinzipal keinen Unterchied glaubte entdecken zu können, ob das Personal anwesend sei oder nicht. Bei der Firma Hoch erreichte der passive Widerstand bereits am 23. die Bewilligung, dergleichen am 24. bei der Firma Gerlach & Co.; ferner ist Erfolg sicher bei der Firma Sommer. Ueber die Firmen Richter und Tönnes ist noch nichts zu sagen. Da am 28. noch weitere Kündigungen eingereicht werden, der Geist auch ein guter ist, so rechnen wir sicher auf Erfolg. Nachmals erwähnen wollen wir die Firmen Meyfuß & Co., Bodmühl & Bergerhoff, Düsseldorf, Verlags-Anstalt N.-G. (Girardet), Berens, Emmer & Co. und die Gießerei Bauer & Co., welche bereits vorher bewilligt hatten, so daß wir schon sieben tariftreue Geschäfte zu verzeichnen haben, denen aller Aussicht nach noch weitere folgen werden. Erwähnt sei, daß der hiesige Ortsvorstand fast alle Prinzipale persönlich aufsuchte und oft einundeinhalbstündige Konferenzen mit denselben hatte, deren Resultat aber fast ein gleiches war: man wolle die heute hier stattfindende Prinzipalversammlung abwarten und sich dann entscheiden. Die Ausnahme bei den Prinzipalen war stets eine freundliche und wird der Besuch seine Wirkung nicht verfehlen. Auch zu der heutigen Prinzipalversammlung im Hotel Royal hatte sich der Ortsvorstand eingeladen, konnte jedoch nicht verhindern, daß der Prinzipalvorsortand dieser Einladung keine Folge gab; derselbe kam nämlich bei Besprechung hierüber zu dem Beschlusse, daß bei der heutigen Versammlung die Gehilfen überflüssig seien (Sehr richtig! Red.), dieselben würden später Gelegenheit haben, mit den Prinzipalen zu beraten. Eine kurz angeregte Diskussion wurde sofort abgebrochen mit der Begründung, daß gegenseitige einzelne Aussprachen keinen Erfolg aufzuweisen haben würden, man solle ruhig der Dinge warten die da kommen. — Nun wir warten, ruhen und rasten nicht. — So mußten denn unsere zwei Vorstandsmitglieder das Weinrestaurant unverrichteter Sache verlassen mit dem Bewußtsein, daß die Prinzipale Rheinland-Westfalens weiterhin gewillt sind, bei verschlossenen Thüren im Trüben zu fischen. Den arößten Hemmschuß bilden uns die tarifwidrigen Firmen Bagel, Schwann und Zöfner, da alle Prinzipale auf diese hinweisen, man solle da vorgehen, dann würden sie sofort bewilligen. Diese mehrfachen Willkür haben es aber verhindert, sich schon seit Jahren ein Personal anzuschaffen, dem jedes Vorwärtstreben und jeder Einblick in das soziale Elend selbst im eignen Gewerbe ein Dorn im Auge ist und sein muß, da es ihre „wohlwollenden“ Kapitalisten nicht haben wollen. Daß in diesen Geschäften natürlich keine Organisation vorhanden und darum ein Druck unmöglich, ist erklärlich. Dem arößen Publikum zeigen diese Herren natürlich ihren Wohlthätigkeitssinn durch Stiftungen und Geschenke an Kirchen u. s. w. selbst mit Beträgen von 20000 bis 40000 Mark und die tariftischen Löhne werden herunterzubilden versucht. Die Gehilfenchaft wird natürlich jetzt für gehörige Verdrehung derartiger Manipulationen genügend Sorge tragen. Der Bezug ist bis jetzt kaum nennenswert und thun unsere Kosten ihre Schuldigkeit. Wenn es so bleibt, ist der Sieg sicher!

Überwald. Am Sonntag, den 15. November, fand hier selbst eine allgemeine Buchdruckerversammlung statt, zu welcher Kollege Heise-Brandenburg das Referat übernommen hatte. Erschienen waren 19 Kollegen (die größte Hälfte der hier konditionierenden). Es ist dies ein guter Besuch gewesen, da die Einigkeit, trotzdem hier am Ort eine „Typographia“ besteht, eine nicht allzu große ist. Redner (Kollege Heise) legte in längerer Rede das Entzissen des Verbandes, die Organisation und die verschiedenen Errungenschaften des Verbandes dar und empfahl den anwesenden Mitgliedern, sich demselben anzuschließen. Hierauf gab Redner zum Hauptpunkt, Einführung des Tarifs, über. Als sicherstes Mittel empfahl er ein geschlossenes Vorgehen. Es wurde noch über die hiesigen Verhältnisse, besonders über die Lehrlingszukunft, die ja hier, namentlich in 3 Druckereien (Venne, Wilmann, Kemnitz), leider eine große ist, gesprochen. Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute hier tagende allgemeine Buchdruckerversammlung hat es sich zur Aufgabe gemacht, der Lehrlingszukunft ein Ende zu machen und wegen des Tarifs mit den Prinzipalen zu verhandeln, damit derselbe auch hier zur Einführung gelangt.“

Frankfurt a. M. (Situation.) Bewilligt bis heute Rumpf & Reiss mit 8 Gehilfen, Staub mit 10; Stiefel, seither zehneinhalbstündige Arbeitszeit, verkürzte für das Personal (3 Kollegen und 7 Buchbinder) die Arbeitszeit um eine halbe Stunde und geht über Minimum. Es stehen aus oder in Kündigung bei Maslau & Wald-

